

Herausforderung Demografie: bien(fi)nale

Mit der Veranstaltung „bien(fi)nale“ endete das 2-jährige Projekt „Herausforderung Demografie“. Es wurde auch der Zusammenschluss zu einer Aichfeld-Stadt-Region als mögliche Lösung diskutiert.

Am 1. März 2007 fiel in Spielberg der Startschuss für das Projekt „Herausforderung Demografie zukunft_erkennen, zukunft_gestalten“ der Stadtwerke Judenburg AG in Zusammenarbeit mit dem EU-Regionalmanagement Obersteiermark West und der SFG. 20 Monate später war der rote Saal in Spielberg erneut gefüllt mit vielen Interessenten und Schlüsselpersonen der Region. Im Mittelpunkt des Abends stand die Vorstellung der vierzehn regionalen Vorhaben, die aus dem Projekt entstanden sind und nun in den kommenden Monaten und Jahren umgesetzt werden sollen. Darunter befindet sich eine gemeinsame Internetplattform der Wohn- und Lebensregion Aichfeld, ein neues Gebührenmodell zur fairen Kostenverteilung der Ver- und Entsorgung oder die Vernetzung der Aichfelder Studenten.

Projektbilanz und Ausblick

630 TeilnehmerInnen bei 14 Veranstaltungen in 10 verschiedenen Gemeinden bilanzierte Stadtwerke-Direktor Ing. Mag. Manfred Wehr. Hinzu kamen 56 Arbeitsgruppen-, Projektgruppen- und Projektbeiratstreffen, in denen die konkreten Vorhaben entwickelt wurden. Wichtigstes Ziel des Projekts war es, die Region für die Folgen des demografischen Wandels zu sensibilisieren

und vor allem auch zu mobilisieren. Die westliche Obersteiermark zählt zu jenen wenigen Regionen in Österreich, die von einer starken Abwanderung und damit einer noch stärker wirkenden Alterung ihrer Bevölkerung konfrontiert ist. Die weitere Koordination und Bearbeitung des demografischen Wandels in der Region wird ab März 2009 vom neuen Team des EU-Regionalmanagements weitergeführt werden.

Aichfeld-Stadt-Region

Zentral diskutiert wurde an diesem Abend die Gründung einer Aichfeld-Stadt-Region, um trotz des Rückgangs der Bevölkerung und damit auch der Einnahmen, den Standard der Lebensqualität in der Region zu halten. Die Region bringt die topografischen Voraussetzungen dafür mit, wäre die zweitgrößte Stadt der Steiermark und hätte damit jedes Jahr zwischen 16 und 19 Millionen Euro mehr Mittel aus dem Finanzausgleich zur Verfügung. In jedem Fall wird interkommunale Zusammenarbeit, ob in der Verwaltung oder in der Infrastruktur, für die Region zunehmend wichtiger werden. Eine ehrliche Kooperationsbereitschaft und ein klares politisches Bekenntnis der Gemeinden forderten auch Dr. Roland Widowitz und Arch. DI Günter Reissner in ihrem Vortrag ein.



Podiumsdiskussion mit der für Regionalpolitik zuständigen Bundesministerin Heidrun Silhavy, WK-Obmann Ing. Josef Herk und Stadtwerke-Direktor Ing. Mag. Manfred Wehr



Mit Biomost aus der Region wurde auf ein „bien finale“, ein gutes Ende, des demografischen Wandels in der Region angestoßen. Direktor Wehr mit Dr. Bibiane Puhl, seit Anfang November neue EU-Regionalmanagerin

